

Sonntag Jubilate

21. April 2024

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Gottes Kraft für heute

Wir wissen ja: Gott hat Jesus, den Herrn, auferweckt. Er wird auch uns gemeinsam mit Jesus auferwecken und zusammen mit euch vor sich treten lassen. Denn alles geschieht für euch: Die Botschaft von Gottes Gnade soll immer mehr Menschen erreichen. Dann wächst zur Ehre Gottes auch die Zahl von Dankgebeten. Darum lassen wir den Mut nicht sinken. Auch wenn unsere äußeren Kräfte aufgezehrt werden, bekommen wir innerlich Tag für Tag neue Kraft. Die Not, die wir gegenwärtig leiden, wiegt leicht. Denn sie bringt uns eine Fülle an Herrlichkeit, die jedes Maß übersteigt und kein Ende hat. Wir dürfen unseren Blick allerdings nicht auf das Sichtbare richten, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare dagegen ist unvergänglich. (Basis Bibel | 2. Korinther 4,14-18)

Liebe Gemeinde,

kennst du das Gefühl, richtig müde zu sein? Ich meine nicht schläfrig, wenn es abends schon dunkel ist. Sondern erschöpft. Manchmal ist alles ein bisschen viel. Zu viele Termine, zu viele Verpflichtungen, zu viele Sorgen. Es ist zwar wunderschön, einen Tag mit den Enkelkindern zu verbringen, aber sie machen müde. Es ist zwar schön, Nachbarn, Freunde und Bekannte zu haben, aber sie machen müde. Manchmal zumindest. Menschen können ganz schön anstrengend sein mit ihren Eigen-Arten und Un-Arten.

Manchmal machen wir uns selber auch müde. Wenn die grübelnden Gedanken in unserem Kopf Karussell fahren, und wir sie nicht aussteigen lassen. Denken macht müde, wenn wir immer wieder Schleifen ziehen: Was wird, wenn...? Was hat er sich dabei gedacht...? Was erwartet sie denn von mir...? Ich halte es nicht mehr aus... Da ist niemand, der mich wirklich versteht... Hoffnungslosigkeit macht müde. Enttäuschung macht müde. Sinnlosigkeit macht müde. Nachrichten gucken macht müde. Ungerechtigkeit macht müde. Schuld zu verdrängen, macht müde. Schuld zu erkennen, macht müde.

Vieles davon hat Paulus auch erlebt. Manches hat er vermutlich nicht gekannt, z.B. die Enkelkinder. Aber Paulus ist in seinem Leben durch viele tiefe Täler gegangen. Er wurde geschlagen und gefoltert und war öfter dem Tode nah. Mehrere Male saß er im Gefängnis. Er ist ständig in Gefahr geraten, auf dem Meer, in den Städten, auf den Landstraßen – überall, wo ihn seine Wege hingeführt haben. Er hat viele Sorgen um seine neu gegründeten Gemeinden mit sich herumgetragen. Und gerade aus dem 2. Korintherbrief hört man heraus, wie müde ihn auch die Menschen in diesen Gemeinden und auf seinen Wegen gemacht haben.

Wo nimmt Paulus die Kraft her, zu sagen: „Wir lassen den Mut nicht sinken. Wir werden nicht müde.“ Es ist auffällig, dass Paulus genau das Gegenteil von dem tut, was unter uns gang und gäbe ist: Unter uns ist es üblich, nach außen einen guten Eindruck zu machen. Lächeln, lächeln, lächeln. Zumindest der Mund muss lachen, wenn schon nicht die Augen. Je schlechter es einem Menschen geht, umso größer wird die Anstrengung, gut aussehen zu wollen. Ich habe es öfter erlebt, dass mir Menschen am Telefon gesagt haben, ich soll jetzt lieber nicht zu einem Besuch vorbeikommen. Es geht ihnen gerade nicht gut und ich soll gerne kommen, wenn es ihnen wieder besser geht. Keiner soll sehen, wie es um sie steht: erschöpft, kraftlos, ungeschminkt. Voller Angst. Nur nicht erkennen lassen, wie es im Inneren des Menschen aussieht. Solange die Frisur sitzt, die Kleidung gebügelt ist, die Schuhe geputzt sind, die Schultern gestrafft, der Nacken gerade, solange wird keiner merken, wie es wirklich in mir aussieht.

Vielleicht kennst du das: Du hast den Eindruck, dass es deinem Gegenüber nicht so gut geht. Du fragst: „Wie geht es dir?“ Die Antwort kommt automatisch: „Danke gut.“ Du fragst nochmal: „Und wie geht es dir wirklich?“ Dein Gegenüber ist unangenehm berührt, weil seine äußere Fassade nicht über den Zustand in seinem Inneren hinwegtäuschen konnte. Und manchmal werden wir selber gefragt: „Wie geht's?“ Bist du dann ehrlich zu dir selbst und zu dem, der dich gefragt hat? Kommt natürlich auch immer ein bisschen drauf an, wer fragt und in welcher Situation. Aber oft genug winken wir solche Fragen mit einem kurzen „Danke, alles gut“ beiseite.

Paulus geht den umgekehrten Weg. Er schreibt: *Auch wenn unsere äußeren Kräfte aufgezehrt werden, bekommen wir innerlich Tag für Tag neue Kraft.* Paulus legt überhaupt keinen Wert auf den äußeren Eindruck. Er weiß, dass der äußere Mensch aufgezehrt wird, dass er sich abnutzt, faltig wird, kraft- und mutlos werden kann. Der Mensch, wie wir ihn sehen können, ist nicht dazu gemacht, ewig jung, schön und voller Energie zu bleiben. Deshalb konzentriert sich Paulus auf das Innere des Menschen. Das, was wir nicht sehen können. Und er sagt: *wir bekommen innerlich Tag für Tag neue Kraft.* Selbst dann, wenn wir nach außen hin müde sind und aufgezehrt werden. Wie geht das?

Neben allem, was wir vorhin schon über Paulus gehört haben, wissen wir auch, dass Paulus an einer Krankheit gelitten hat. Ganz genau wissen wir nicht, was es war. Paulus selbst bezeichnet es als „Pfahl im Fleisch“ (2Kor 12,7). Manche Forscher vermuten, dass es sich dabei um Epilepsie gehandelt haben könnte. Falls dem so war, war das nicht ungefährlich. Paulus wusste ja nie, wann der nächste Anfall kommen würde. Und es war auch demütigend. Damals hat man die Anfälle mit Dämonen in Verbindung gebracht. Was auch immer es genau war: Die Krankheit hat ihn begleitet. Sie war eine schwere Belastung. Er hat schlimme Erfahrungen mit diesem Leiden gemacht und er hat Gott angefleht, diese Krankheit von ihm zu nehmen.

Wie Paulus es beschreibt, hat er von Gott gleich eine Antwort auf sein Flehen bekommen: „Lass dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2Kor 12,9) Paulus erfährt, dass es einen Unterschied zwischen dem äußeren und dem inneren

eines Menschen gibt: „Der äußere Mensch wird von Anfällen gebeutelt. Und dennoch kann ich Freude empfinden. Ich erlebe Freundschaften. Ich erlebe Gott und seine Gnade in meinem Leben. Ich bin im Gefängnis und verzweifle nicht. Ich bin krank und kann meine Selbstachtung bewahren, auch wenn andere mich für das Zucken und Fallen verachten. Ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt. Bin schuldig geworden. Für etliche bin ein Feind. Das Böse schlechthin. Sie misstrauen mir. Sie hassen mich vielleicht sogar. Und dennoch umfängt mich jeden Morgen Gottes Liebe neu. Glaube, Hoffnung, Liebe – das trägt mich von Tag zu Tag. Jeden Tag neu.“

Und doch hat Paulus auch gemerkt, dass es ihm manchmal nicht ganz leicht gefallen ist, jeden Tag neu aus Gottes Gnade zu leben. Auch das kostet Kraft. Denn das bedeutet ja, dass man ein Stück Sicherheit aufgeben muss. Die Hoffnung, dass Gott eine solche Krankheit endgültig wegnimmt und das Leben wieder „normal“ wird. Man muss sich darauf einlassen, ganz aus der Hand Gottes zu leben und ihm volles Vertrauen zu schenken. Jeden Tag neu aus Gottes Gnade zu leben, bedeutet auch, dass man loslässt, was gestern und vorgestern und vorgestern gewesen ist. Das Alte abzuhaken und jeden Tag als einen kleinen Neuanfang zu nehmen. Unabhängig davon, welche Vorgeschichte man mitbringt, welche Krankheit, welche Gedankenkreisel, welche Sorgen. Und jeden Tag neu aus Gottes Gnade zu leben bedeutet, nicht zu weit in die Zukunft zu schauen. Das, was morgen sein wird, noch nicht bis ins Letzte zu planen und die Zügel so fest in der Hand haben zu wollen, dass kein Platz mehr für das „Neue“ ist.

Auch wenn unsere äußeren Kräfte aufgezehrt werden, bekommen wir innerlich Tag für Tag neue Kraft. Gott wirft uns damit auf das Heute zurück. Heute schenkt Gott mir sein Licht. Heute gibt er mir die Kraft für das, was heute zu tun ist. Heute lässt er mich jubeln. Heute lässt er mich müde oder traurig sein. Heute schickt er mir einen Gedanken, der mich aufatmen lässt. Heute schenkt er mir sich selbst. Und morgen – ja morgen ist der innere Mensch wieder neu. Auch wenn sich die äußeren Verhältnisse nicht verändert haben. „Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“ (Klagelieder 3,23) Gott sei Dank.

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)